# Von den wahren Lebensmächten

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **47 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891964

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Von den wahren Lebensmächten

Als Martin, der junge Bauer, den Mähbalken aufhebt und den Traktor auf Leerlauf schaltete, hört er durch das nun schwächere Dröhnen des Motors über den Hügel herab verwehte Glockenklänge. Er nimmt sie nur von ungefähr wahr – wie den Wind im Haar oder den Sonnenstrahl, blitzend ins Auge. Martin ist so in die Arbeit vertieft, dass er wie automatisch den Motor auskuppelt und einen neuen Gang schaltet.

Erst als er schon wieder mitten über die Wiese fährt und zusieht, wie die schnell hin- und herzischenden Messer der Maschine zuerst den funkelnden Tau von den Gräsern schütteln, bevor sie die Halme schwadenweise umlegen, erinnert er sich wieder des Glockengeläuts. Nun aber dröhnt der Motor, rattert der Mähbalken – und mitten in der Mahd anhalten – das kann Martin doch nicht um eines lächerlichen Wunsches willlen! Doch draussen auf dem oberen Wiesenrand will er noch einmal auf die Glocken hinhören – ja, das will Martin wirklich auf einmal tun!

Aber es geschieht ihm diesmal, wie es vielen Menschen in ihrem Leben ergeht: Wenn die Glocken läuten, nimmt er sich nicht Zeit für sie – und wenn er sie hören will, dann schweigen die Klänge!

Martin erscheint es auf einmal, als wäre über den Glanz dieses jungen Morgens ein Schatten gefallen. Verstimmt wendet er wieder auf die Wiese hinein und denkt sich: Seit wann brauche ich Glockengeläut für meinen Werktag?

Und so wie es Martin erging, kommt für jeden Menschen einmal die Stunde: Er schafft und werkt und trägt im Ohr noch einen Klang, den er einst unbewusst in sich hineingeschenkt bekommen hatte. Jetzt aber lauscht er bewusst und hört ihn nicht mehr!

In dieser Stunde fällt mir wieder der Ausspruch eines Bekannten ein, dessen Tüchtigkeit ich einst sehr bewundert hatte. Er sagte oft, gleichsam als seinen Lebensgrundsatz: «Ich lerne und erwerbe mir nur Wissen und Fertigkeit, das mir auch sofort Geld einbringt!» Er handelte auch so, experimentierte viel auf seinem Hof. Er mass seine Stunden und Tage nach der rollenden Münze und hätte wohl auch sein Herz gegen das Läuten der Glocken verschlossen, das doch nichts eintrug.

Sein Gesicht war mit den Jahren hart und härter geworden. Vielleicht litt er an einer Krankheit, die er selber nicht kannte. Die harte körperliche Arbeit schien ihm immer mehr verleidet zu werden. Er verkaufte später seinen Hof und stieg in den Handel ein. Ich verlor ihn dann aus dem Gesicht und hörte erst wieder von ihm, als ich seine Todesanzeige in der Zeitung las. Er war sehr tragisch aus dem Leben geschieden, und man munkelte, er hätte eine übergrosse Dosis seines Beruhigungsmittels mit Absicht eingenommen. Die Glocken läuteten noch ein letztesmal für ihn – aber er hörte sie nicht mehr...

Mein Bekannter hatte es sicherlich nie fehlen lassen an seiner ständigen und neuesten Weiterbildung. Doch als wirtschaftliche und wohl auch menschliche Rückschläge über ihn kamen, schützte ihn diese allein nicht mehr genug vor Bitterkeit des harten Lebens, vor der Enttäuschung über vertane Mühen und vor der Verzweiflung an der drohenden Zukunft...

Hier öffnet sich eine Nahtstelle der wahren, nüchternen Wirklichkeit unseres Daseins! Mein Bekannter hätte einst in seiner Entwicklung in den formbaren Jahren der Jugend nicht nur die Voraussetzungen für das Vorwärtskommen und den Ertrag lernen, sondern er hätte damals auch den Grund legen sollen für das tiefere Verstehen der Daseinsmächte und für das Ertragen dessen, das unabwendbar ist!

Nicht jener ist wirklich nüchtern, der nur die Aussenseite des Lebens beachtet – sondern fester und lebensmächtiger baut jener sein Dasein auf, der auch die inneren Kräfte seines Geistes bildet und stärkt!

In unserer Gegenwart wird oft und bewusst zwischen Bildung und Ausbildung unterschieden. Ausbildung sei wohl das Lebensnotwendige und Wichtige. Bildung jedoch betreffe das innere Leben – doch sei sie nur eine Zutat für den, der sich auch Bildung leisten will und kann! Das fachlich Angeeignete sei das Nüchterne, mit dem der Mensch «etwas anfangen» kann. Wer sich «bilden» wolle, der möge das selber für sich tun – während der Jahre der Ausbildung bliebe jedoch keine Zeit für das bloss Bildungsmässige!

Doch in der Wirklichkeit des Lebens lässt sich eine so scharfe Trennung zwischen Ausbildung und Bildung nicht aufrecht erhalten. Der junge Mensch, der in seiner beruflichen Ausbildung auch tiefere Einsicht in die Zusammenhänge von Arbeit und Leben gewinnt, erfährt damit auch geistige Bildung. Und jener, der erlernt, wie innig sein menschliches Glück mit dem Leben in einer gesunden Gemeinschaft verknüpft ist, der gewinnt dadurch auch neue Impulse für seine echte fachliche Ausbildung!

So greifen Ausbildung und Bildung eins ins andere. Sie schützen zusammen vor den Einseitigkeiten des Lebens – vor der Abgespaltenheit eines Menschen, der nur in Arbeit und Ertrag die Erfüllung seines Lebens zu finden glaubt – wie auch des andern Menschen, der meint, das «richtige Leben» fange erst nach den Sklavenstunden der Arbeit an.

Wer nur auf die Vernunft hört und die Seele hungern lässt, der wird vom Leben ermüdet und erschöpft sein, lange schon, ehe es wirklich zu Ende geht! Auch die Bildung des Menschen muss gelernt werden! Sie fällt nicht dem einen in den Schoss, während sie der andere niemals gewinnen kann! Wer nie bereit ist, «die Glocken läuten» zu hören, für den bleibt ewig blosser Halm nur Halm und der Tag nur nüchterne Zeit für Arbeit und Mühe – er wird nie das Wunder der Pflanze verstehen und den leuchtenden Morgentau spüren als das Geschenk einer glücklichen Stunde. Er wird werden wie jener Bekannte in meiner Jugend, der alles «konnte» und doch nichts «begriff»!

Wo gingen wir aus? Martin, der junge Mensch, für den auf den Glanz des Morgens ein Schatten gefallen war, weil das Glockengeläut schwieg, als er sich Zeit nehmen wollte, es zu hören – der trägt schon den Wunsch nach dem vollen Menschsein in sich, wie es nur Ausbildung *und* Bildung schenken können. Aber viele, die sich etwas darauf zugute halten, dass sie keine Zeit für «blosse Bildung» haben, die hören vielleicht einmal die Glocken nicht mehr läuten, wenn die Bitterkeit und Härte der Welt sie hinausstösst in eine Einsamkeit, die kein Mensch ertragen kann.

Erst wer des Lebens *Sinn* erstrebt, der gewinnt auch das *Sein!*

*Franz Braumann*